

GESAMTSTADT



Ein historisch einmaliger Quantensprung des Wachstums hat Leinefelde vom Dorf zur Industriestadt verwandelt. Nach der Wende steht die nächste Transformation an: Es gilt eine differenzierte Wirtschaftsstruktur und ein regional tragfähiges und stabiles Gleichgewicht zwischen Wohnen und Arbeiten zu finden.

Leinefelde 1990

Die Entwicklungsgeschichte der Stadt Leinefelde ist ungewöhnlich. Sie spiegelt wie an wenigen Orten die Problematik der deutschen Vergangenheit, insbesondere der Nachkriegszeit im geteilten Deutschland wider.

Mit Wirtschaftsschwerpunkten in Handel und Handwerk war Leinefelde im landwirtschaftlich geprägten Eichsfeld neben dem etwa gleich großen Worbis, aber im Schatten der Stadt Heiligenstadt, bis Mitte des 20. Jahrhunderts auf ca. 2.500

Einwohner angewachsen. Bemerkenswert für den Standort waren die frühe Bedeutung als Verkehrs- und damit auch Handelsknoten und die enge Verflechtung mit den Wirtschaftsräumen Kassel und Göttingen. Mit der Teilung Deutschlands wurde das Dorf dem Einflussbereich der Sowjetunion zugeordnet und mit der zunehmenden Undurchdringlichkeit der Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten von seinem eigentlichen Wirtschaftsraum abgeschnitten.



Mit dem Eichsfeldplan von 1959 beschloss die Regierung der DDR, das Dorf Leinefelde zu einem industriellen Schwerpunkt im Eichsfeld auszubauen und damit die regionale Wirtschaftsfunktion neu zu orientieren.

Innerhalb weniger Jahrzehnte entstand nun das größte Textil-Kombinat der DDR, das in der Verbindung mit dem nahe gelegenen Kali-Bergbau und dem Zementwerk junge Menschen aus der gesamten DDR ins Eichsfeld zog. 1989 hatte Leinefelde 16.500 Einwohner, die neben dem alten Ortskern in Stufen gewachsene Südstadt bot Wohnraum für 14.000 Menschen in 5.600 Wohnungen. Südstadt und Industriegebiet entsprachen dem Leitbild der sozialistischen Idealstadt: moderne Wohnungen in Plattenbauweise, Arbeitsplätze und alle Einrichtungen für den Bedarf des täglichen Lebens in fußläufiger Entfernung. Leinefelde war aufgrund der monofunktionalen Ausrichtung der Beschäftigung in ganz besonderem Maße anfällig für die Veränderungen, die der politische und ökonomische Wechsel nach sich ziehen musste. Schon kurz nach der Wende war das Angebot von Arbeitsplätzen in den hochspezialisierten Branchen auf weniger als 10 % gefallen. Nicht wenige der überdurchschnittlich jungen Bürger wanderten in Regionen mit besseren Beschäftigungsperspektiven ab.

Die 1994 eingeleitete Rahmenplanung ließ erkennen, dass langfristig nur etwa 50 % des Bestands an Neubauwohnungen noch zu vermieten sein würden; eine 1994 durchgeführte Befragung zeigte, dass viele Menschen mit der Südstadt unzufrieden waren, fast ein Drittel wollte so schnell wie möglich wegziehen.



Der Generalbebauungsplan 1986 als Leitlinie für den Bau der sozialistischen Musterstadt. Mit der Öffnung der Grenze im Jahr 1989 haben sich die Rahmenbedingungen radikal verändert, Leinefelde wird kleiner.

Mieterentwicklung (Prognose von 1994)

